

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 7

Rubrik: [Chueri und Rägel]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Cook-Operette.

Nun hat er wenigstens erreicht,
Wenn nicht den Nordpol, so doch eins:
Er taucht als Held, verkomponiert,
Auf in der Bretterwelt des Scheins.

Norweg'sche Kunst hat konserviert
Den großen Fabulisten, — 's zieht!
Heil ihm, der den Theatertrik
Zum Wohl der Kasse schlau erriet.

Der Schmarrn wird sein wie andere auch,
Mit Componistenkalps geziert.
Ein Tanzragout im Walzerstil,
Mit einem Cook-Walk aufgarniert!

Die schmucklosen Schönen von Belgrad.

Hoch klingt das Lied von Belgrads Damen!
Weswegen und wieso? Warum?
Weil überein die Braven kamen,
Zu pfeifen auf der Schönheit Rahmen,
Auf das kokette D'ran und D'rüm.

Kein Armband und kein Ohrgehänge,
Kein Schmuck, kurzum kein eitler Tand!
Nicht Ketten von enormer Länge,
Nichts, das des Goldichmieds Loblied sägte!
Kein Schock von Ringen an der Hand.

Dem Drachen Luxus soll's ans Leben!
Zu Belgrad, — ei!, denkt mancher Mann,
Muß es doch schöne Frauen geben,
Dab daß jede ohne Widerstreben
So leicht des Schmucks entraten kann!

Die Bühnenküsschule.

Die Sing-Prima donna Miß Brema
Befehlt den Bühnenküß.
So, wie man in England markiert ihn
Sei s' Zuchau'n ein trister Genüß!
Die Leidenschaft sei auf den Brettern
Bei Küsschenen temperiert.
So küssle kein Pärchen im Leben,
Das Buherln sei diskreditiert!

Schon wittern Old Englands Gazetten
Der Bühnenküsschule Nah'n.
Die Duncan und Reinhardt, sie nehmen
Vielleicht des Reformwerks sich an.
Den Damen von Londons Theatern
Töt gut eine Faschingstour
Auf Münchner und Wiener Nedouren!
Flugs würd' aus dem Kunstuß — Natur!

Das Angeheure.

Sie war ein Kind von 40 Jahren,
Und eine tadellose „Sie“.
Sie hatte vieles schon erfahren;
Doch, was nun folgt, bisher noch nte.

Sie war zur Nachtzeit unter'n Linden,
Wie öfters schon, gerade dran,
Um eine Ede zu verschwinden;
Da kam ein schuhbesitzer Mann.

Er nahm sie fest in die Faust
Und sagte finster: „Folge mir!
Na, endlich hab ic' dir, Kanaille!
Verfluchtes Weib, ich werde dir!“

Dann führte er sie auf die Wache
Und sprach: „Damit du heiser wirst,
Will ich, daß unter diesem Dache
Du diese Nacht allein kämpferst.“

Da fühlte sie am Leib ein Beben,
Und wirklich hat ihr fast gebangt:
So ungewohntes hat im Leben
Noch nie ein Mann von ihr verlangt.

Johannis Feuer.

Fabrikant Meyer (bei Betrachtung seiner schwarzen, glänzend gewordenen Hosen): Was doch diese Dicher nicht alles zusammenquäbeln: „Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen! Tatsache, z'n verdreht!

???

„Der Barbier von Sevilla“, — „Die Räuber“, „Die Ratten“ und „Liebelei“, „Der Feldherrnbügel“, „Don Carlos“, Dann „Polnische Wirtschaft“, — ei, ei!
„Der Störenfried“, „Puppenmädel“, „Er, Sie, Es“ und „Die schöne Risette“, „Der Feldwebelbügel“ und „Meyers“, — Bald ist die Sache komplett!
„Im Schlafcoupe“, — „Himmel auf Erden“, „Der Waffenschmied“, „Heiliger Hain“, — „Die Erbante“, „Unsere Don Juans“, „Das Kind“ gibt's noch obendrein!
Die Namen bedeuten, Du meinst wohl, Den Gipfel des Blödsinns, des Spleuns Verzeihung, — es ist nur ein Auszug
Vom täglichen Spielplan Berlins!

ee-

Nun wahlfähigste Amalia!

Unbeschreiblicher Jubel herrscht in meinen beiden Herzkammern. Jetzt ist der Schuß heraus und wir — nein, nicht klein sondern groß geschrieben, Wir haben endlich doch die Haustiegentreppen zur Ehmann-Zipation erklimmen. Wenn Du aber, meine naivunschuldige Amalia glaubst, daß die edle Männlichkeit uns bei der letzten aber nicht läzten Abstimmung zum Siege verholzen habe, dann irrst Du Dich gewaltig, denn nur durch unser beharrliches und behaartes Zähnezeigen und unserer mit Kraft und Eindringlichkeit stark frauenbezimmerten Jungs ist es gegückt, die zürcherischen Mannsgebilde so im Zaume zu halten, daß sie nolens, ja sogar volens für unsere unfehlbare Wählbarkeit eingetreten sind.

Wenn sich auch unlängst im „Nebelspalter“ so ein zuchtloser Mannszüchting gegen uns erhoben hat, fühlen wir uns jetzt diesem Maskulinerich gegenüber bedeutend erhaben.

Am Abend der glorreichen Abstimmung war in allen Familien nur eitel Freude und Wonne. Die Mannsvölker saßen nämlich ganz gedrückt und gedrückt daheim und wir nun stimm- und alles andere fähige Frauensbilder gönnten ihnen wieder einmal verschiedene Liebesblüte. Über, als ob unsere heizen Blicke nur in tiefe kalte Gletscherpalten hineinzünden, so fühl' bis an unsere gefühlvollen Herzen hinan, blieb das bisher ausgerlesene Mannsvolk.

Aber die Haupt- und Nebensache bleibt doch, daß der schöne Gedanke schon so ins Kraut geschossen ist, daß man sogar liest, daß im Bündnerland ein deutschändisches Damenzimmer sich als Pastorin anmeldet hat. Das wäre für das dortige wie auch fürs hiesige Hosenträgerglücker eine wahre Fügung des Himmels; wer kann denn diesen unbarmhärtigen Jaß, Kegel- und Saufbrüder besser den Text und die Leviten lesen oder die Hölle recht heiß machen wie uns'ren oder gar zwei? Hat nicht von jeher eine rähe Gardinenpredigt mehr geholfen als die schönste, geistreichseinfallenste Kirchenpredigt? Also Glück auf! der neuen Mittkampfschwester im heiligen Kriege gegen das mannsgeschlechte Volk. Uns kann man nicht so oder gar noch anders kommen wie uns'ren Schwestern in Spanioliens, denen der dortige — soll eher heißen torchtlige Minister verboten hat, sich aktiv an den Stierkämpfen zu beteiligen.

Wenn etwas an diesen Manifesten schön war, so waren es doch nur unsere hispanigen Geschlechtskolleginnen, wenn sie in knapp anliegenden Torerohosen den wüstigsten Stierennunis auf den Leib rückten und mit der elegantesten Liebenswürdigkeit, in Hin- und Absicht auf das dumme jubilierende Mannspublikum den Leib ausschlitzten. Item, wir haben noch genug an uns'ren Mannstierengrinder herum zu modeln. Wer aber dann zuletzt lacht, ja, das ist Deine

Eulalia.

Der Rosencavalier.

Seit Monden ging es an ein Folter-Proben,
's gab manchen Strauß, s'ward eingepaukt wie wild!
Man hörte schimpfen, lachen, röhmen, loben, — Kurzum, es gab ein interessantes Bild.
Man rief Max Reinhardt und aus Wien den Roller,
Und schmiß in letzter Stunde alles um!
In Dresden tobte Uraufführungskoller;
Um Karten raufte sich das Publikum.
Die Bäbe rülpsten: „Nee, ist nich zu machen!
Ich sing' Sie doch nicht in Coloratur!“
Und erst die für Tenor geschrieb'n Sachen erschienen als die gräßlichste Tortur.
Schon sollt nach Richard Straußens Dekretiren
Ein Italiano singen diesen Part, — —
Es ging auch so! Bei Rosenkavalieren
Stehn, sieht man, Dornen auch! Es ist doch hart!

Chueri: „Ihr mached hüt neume wieder
en windiche Lätzch, Rägel; händer öppe
scho Angst vor dr Lunagepest, wo f' s' China ine händ?“

Rägel: „So lang si d'Kronbrinzenzessni nüd
fürcht dewege, isches allweg nüd so witter
her mit dere Ghabe und sáb isches; ab-
geseh dävo, daß höchsti Tit wär, daß de
Herrgott dem Wuest vo Sündere wieder
ämol en Tit gäb à la Sodom und Go-
morrha, es ist ja en Schgandal wie's
äfängis uf dere Welt obe zuegah und
sáb isches.“

Chueri: „In Sache?“

Rägel: „So fröged ämal au na. Wenn
Eine, wien Ihr Tag und Nacht i dr
Stadt umschienget und das nüd gseht,
so ist eine 'n Wasserhosp. Wo mer
hilleut, so tropst 's vor Sünd und
am verslüchtiste triebt's 's Vibervolt,
sunderheitli die halbgwachne Höschli,
wo chum kumferniert sind, die die-die.“

Chueri: „Nehmid en Oetzug, just chöme-
der en Schrang über i d'Pneumatik.“

Rägel: „I kenne bin aus oben à paar
à so Tööschli, wo färn na i d'Schuel
gange find und ieg gehörd' f' scho all
Mittag und g' Abig mit à so Stehdrage-
figere an allnen Eggem umstab, perse
mit eme vierschüdig'e Wanneteckel uf
em Väroli obe, mit eme so à Burg-
hölgligorse, wo f' müend laufe, wie wenn
f' müescht à treckigs Betroliumfäßli vor
ehnen anerträge, mit ere so à Chetteli-
lektätschen a der Hand; en usghnittes
Göller, daß de Hemperstock vürechunt
z'migt im Winter, won eiserein zwo
Barchettagen und à Bajedäre mag
verlide, u —“

Chueri: „Säged mer nüdt vom verlide,
Rägel, es hört no Misverständnis gä.“

Rägel: „und z'Nacht gänd' f' den Alter
a, sie göngt mit dr Grünpin is Thea-
ter und statt dese gönd' f' mit eme à
so à Spazierstöckliträller ga Tachsli-
meter fahre, mer törf nüd dra tenke,
was da als trieb wird und erst das
Gelt, wo f' verhüllend, mineli Gott,
wenn da nüd es Gottesgricht im Azug
ist —“

Chueri: „Do ist no billecher gä zum Euere
Zite, wo mer f' nu hät chöne ab dr
Schiterbieg i d'Chammer ielupse.“